

IN DER STRAFZINS-FALLE

## Wohin mit dem Bargeld?

Nicht alles Vermögen sollte langfristig angelegt werden. Um unerwartete Ausgaben stemmen zu können, braucht man schnell Geld. Drei Optionen, um es sicher zu verwahren



VON ANNE KUNZ



Geld im Tresor bunkern? WELT beschreibt, welche Möglichkeiten Sparer jetzt haben

Copyright: Getty Images

**A**ngesichts von Minuszinsen steigt der Druck auf Sparer, ihr Vermögen zu schützen. Die Direktbank DKB oder auch einige Sparkassen

verlangen für Girokonten mittlerweile bereits ab 25.000 Euro Verwahrungsgelte. Viele Bankberater drängen Kunden, ihr Erspartes in Aktien, Index- oder andere Investmentfonds zu stecken – auch, um es vor der anziehenden Inflation zu schützen.

Doch einige Verbraucher fühlen sich damit unwohl. Etwa weil sie einen Einstieg an den Aktienmärkten für zu riskant halten oder unsicher sind, ob sie das Geld bald wieder benötigen – zum Beispiel, um eine Immobilie anzuschaffen.

Fakt ist: Für langfristige Anlagen sind Aktien sicher die beste Wahl. Allerdings sind große, kurzfristige Kursschwankungen keine Seltenheit. Deswegen sind sie für Menschen, die für eine weniger lange Zeit eine sichere Anlage suchen, nicht geeignet.

### **Verkaufsgespräche der Banken sind provisionsgeleitet**

Hinzu kommt: „Keine Anlage bietet auf kurze Sicht Inflationsschutz“, sagt Niels Nauhauser von der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg. „Die Banken bieten im Regelfall keine bedarfsgerechte Beratung an, sondern nur provisionsgeleitete Verkaufsgespräche.“ Die angebotenen Produkte seien sehr oft riskant, zu unflexibel und meist auch zu teuer.

„Sichere Liquidität bedeutet derzeit entweder Festgeld oder Kontoeinlage“, sagt der Münchner Vermögensberater Burkhard Wagner. Bei Festgeldkonten werden immerhin Minuszinsen vermieden. Allerdings gibt es bei diesem Instrument Obergrenzen. Bei besonders hohen Beträgen kann es für Verbraucher daher sinnvoll sein, Geld abzuheben und es in Schließfächern oder Tresoren der Banken zu bunkern. Allerdings fallen auch dafür Kosten an. WELT beschreibt, welche Möglichkeiten Sparerer jetzt haben.

### **Tages- und Festgeld: Flexibel verfügbar**


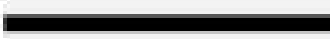

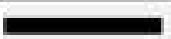
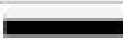

Beim Festgeld müssen Verbraucher das Geld nur für wenige Monate anlegen, beim Tagesgeld können sie sogar jeden Tag darüber verfügen. Es werden keine Kontoführungsgebühr oder Minuszinsen fällig.

„Sie müssen sich auch keine Gedanken über die Sicherheit machen, solange Sie darauf achten, dass Ihr Geld bei einem Kreditinstitut angelegt wird, dessen Einlagen über eine gesetzliche Einlagensicherung abgesichert sind“, sagt Niels Nauhauser von der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg. Diese gilt bis 100.000 Euro. Das ist auch der Höchstbetrag, der bei den meisten Banken angelegt werden darf.

## Immerhin kein Minuszins

ausgewählte Anbieter und ihre derzeitigen Zinssätze in Prozent

<b>Tagesgeld</b>	Land	Zinssatz in Prozent	Maximalbetrag (€)
Bigbank	Estland	 <b>0,3</b>	100.000
Openbank	Spanien	 <b>0,25</b>	ohne Limit
TF Bank	Schweden	 <b>0,20</b>	100.000
Leaseplan Bank	Niederlande	 <b>0,10</b>	500.000
Sberbank	Österreich	 <b>0,10</b>	250.000
Südtiroler Sparkasse	Italien	 <b>0,10</b>	ohne Limit
Renault Bank	Frankreich	 <b>0,10</b>	ohne Limit

<b>Festgeld 1 Jahr</b>	Land	Zinssatz in Prozent	Maximalbetrag (€)
FCA Bank	Italien	 <b>0,8</b>	100.000
Bigbank	Estland	 <b>0,75</b>	100.000
Lease Plan Bank	Niederlande	 <b>0,45</b>	2.000.000
Klarna	Schweden	 <b>0,36</b>	500.000
Yapi Kredi	Niederlande	 <b>0,30</b>	ohne Limit
Isbank*	Deutschland	 <b>0,30</b>	250.000
Sberbank	Österreich	 <b>0,30</b>	250.000

**WELT**

\*zzgl. freiwillige Einlagensicherung über Bankverband; Biallo, Stand 12.01.2022

Copyright: Infografik WELT

Trotzdem sollten Anleger beachten, dass die jeweilige Einlagensicherung nur so sicher ist wie der Staat, der sie im Ernstfall garantieren muss. Das zeigte 2009 die isländische Kaupthing-Bank, bei der deutsche Sparer auf

ihren Verlusten sitzen blieben. „Wirtschaftlich betrachtet ergibt es in den meisten Fällen wenig Sinn, sich bei überschaubaren Beträgen dieses Risiko einzukaufen“, meint Burkhard Wagner. Und der Vermögensberater Andreas Görler warnt: „Außerdem hat man es gegebenenfalls auch mit ausländischem Steuerrecht zu tun. Daher sind die steuerlichen Hinweise unbedingt zu beachten.“

Neben der gesetzlichen Einlagensicherung haben viele deutsche Geldhäuser noch eine weitere Absicherung. Rund 130 Privatbanken gehören dem Einlagensicherungsfonds des Bundesverbands deutscher Banken an, der Ersparnisse in Millionenhöhe schützt. Bislang ist die Grenze je nach Institut unterschiedlich. Ab 2023 liegt sie für private Sparer bei einheitlich maximal fünf Millionen Euro pro Bank, 2025 bei drei Millionen Euro. 2030 beläuft sich der Schutzzumfang dann auf höchstens eine Million Euro. Sparkassen sowie Volks- und Raiffeisenbanken stützen sich gegenseitig ab, sodass die Einlagen praktisch unbegrenzt abgesichert sind.

Zuletzt bleibt dem Verbraucher noch die Möglichkeit, sein Ersparnes auf einem Girokonto ohne Minuszinsen zu parken. Dem Verbraucherportal Biallo zufolge bieten die Evangelische Bank, Openbank, Santander, Ziraat Bank und Consorsbank ein solches an.

### **Schließfach: In allen Größen zu haben**

Schließfächer gibt es in allen Größen. Sie sind in der Regel durch modernste Sicherheitstechnik abgesichert und gegen Feuer, Einbruch, Diebstahl, Raub oder Schäden durch Leitungs- und Hochwasser versichert. Für Verbraucher, die Festgeldkonten ablehnen oder so viel Vermögen haben, dass es die Höchstgrenzen übersteigt, können sie eine Option sein.

Fast alle Institute mit Filialnetz bieten ihren Kunden Schließfächer an. Bei den großen Geschäftsbanken wie der Commerzbank liegt die aktuelle Auslastung bei etwa 50 Prozent. Es gebe jedoch große regionale Unterschiede, heißt es dort. Insgesamt sei die Nachfrage in den Städten höher als auf dem Land.

Das kleinste Schließfach (8000 Kubikzentimeter) kostet bei der Commerzbank jährlich bis zu 119 Euro. Das rechnet sich bereits, wenn das Guthaben, für das Strafzinsen von beispielsweise 0,5 Prozent zu zahlen sind, 23.800 Euro übersteigt. Das größte Modell liegt bei mehr als 50.000 Kubikzentimetern, das sind beispielsweise 42 x 60 x 40 Zentimeter, und kostet 589 Euro im Jahr.

Bei der HVB hat das meistgenutzte Schrankfach eine Höhe von knapp zehn Zentimetern, passend etwa für einen kleinen DIN-A4-Ordner, und kostet rund 80 Euro pro Jahr. Die Deutsche Bank verlangt für ein 9000 Kubikzentimeter großes Schließfach 95,90 Euro, für 144.000 Kubikzentimeter sind es 599,90 Euro.

Viele Anbieter werben damit, dass der Zugang für Kunden rund um die Uhr und völlig unkompliziert möglich sei. In der Corona-Krise war das bislang jedoch nicht immer der Fall. So kamen Kunden in geschlossenen Commerzbank-Filialen auch nicht an ihr Schließfach heran. In begründeten Ausnahmefällen sei der Zugang mit Terminvereinbarung aber selbstverständlich ermöglicht worden, heißt es.

Allerdings vergeben viele Banken ihre Schließfächer ausschließlich an die eigenen Kunden. Daher steigen mittlerweile auch bankunabhängige Anbieter in dieses Geschäft ein. Sie heißen beispielsweise SchließBar23, Trisor oder Asservato. Ein Preisvergleich ist nicht einfach: Die Größe der Fächer variiert je nach Anbieter, ähnlich, wie es beim Versicherungsschutz der Fall ist.

### **Tresore und Safes: Geschützt zu Hause**

Einige Sparer haben ihr Geld am liebsten bei sich zu Hause in greifbarer Nähe. Allerdings sollten sie es nicht unter die Matratze legen oder im Kleiderschrank verstecken. Da kostet es zwar keine Gebühren, ist aber vor Einbrechern wenig sicher. Im Falle eines Verlustes zahlt die Hausratversicherung meist nur bis zu einer Höchstgrenze von 1000 bis 2000 Euro.

Anders sieht es aus, wenn das Vermögen durch einen privaten Tresor oder Safe geschützt ist. Er kann in Möbel eingebaut werden, aber auch in die Wand oder den Boden. Abhängig von der Sicherheitsstufe und dem Widerstandsgrad des Tresors sind diese schon ab mehreren Hundert Euro zu haben. Hinzu kommen die Kosten für den Versicherungsschutz, die mit der Hausratversicherung vereinbart werden müssen.

Entscheidend ist, wie dick Außenwand und Tür des Tresors sind. Die Stahlwände müssen zusätzlich mit Beton, Stahlrohren oder anderen Stoffen gefüllt werden, um das Aufbrechen durch einen Bohrer oder Schneidbrenner zu erschweren. Je nach Hersteller und Modell können Verbraucher zwischen einem mechanischen Zahlen- oder Elektronenschloss wählen. Der Tresor sollte neutral geprüft und zertifiziert sein. Zu erkennen ist dies beispielsweise an der VdS-Zertifizierungsmarke. Im Privatbereich reicht in der Regel der VdS-Grad N, I oder II aus.

---

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten

---

*Ausgabe vom 22. Januar 2022*

© WeltN24 GmbH. Alle Rechte vorbehalten